

Konstruktive Atmosphäre bei APO-Wahl Wiss. Kommunismus Antworten finden ist Pflicht

Die Hauptaufgabe des Lehrers besteht nicht darin, Wissen zu vermitteln, sondern den Hunger auf Wissen zu wecken und zu befähigen, eigene Antworten zu finden. Wohl kaum hat Friedrich Adolph Wilhelm Diesterweg (1790 bis 1866) jemals daran gedacht, als ein Kronzeuge für kommunistische Denk- und Verhaltensweisen zitiert zu werden. War der Vorkämpfer einer bürgerlich-demokratischen Schulreform letztlich den eigenen Erkenntnisstrahlen und dem vernünftigen preußischen Staatswesen erlegen, werden heute, bei uns, seine Gedanken erst materialisiert.

Ein zu historischer, weit hergehender Gedanke, um über die Berichtswahlversammlung der APO Wissenschaftlicher Kommunismus zu schreiben? Nicht nur, weil die Diesterweg-Weisheit in der Diskussion eine Rolle spielte, meine ich, steht uns ein Blick zurück (es muß ja nicht immer so weit sein) gut zu Gesicht. Vermögen wir doch erst dadurch Fortschritte richtig zu messen, die eigenen Kräfte einzuschätzen und die nächsten Schritte zu markieren.

Das kann ohne Abstriche vom Bericht der APO-Leitung, vorgelesen von scheidendem Sekretär, Dr. Klaus Rendgen, behauptet werden. So

konnte der 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, Walfrid Weikert, der neben Dr. Erwin Gutsmann (Abteilung Wissenschaften des ZK) an der Versammlung als Gast teilnahm, in seinen Schlußbemerkungen feststellen, daß durch die parteiliche und konstruktiv-kritische Atmosphäre die gründliche Analyse des Berlebes und seine klare Orientierung eine gute Grundlage für die Arbeit der Parteilgruppen geschaffen wurde. Er übermittelte den fast 200 Genossen den Dank des Sekretariats der SED-KL für die zielstrebige und gute Arbeit der letzten Jahre und sprach die Erwartung aus, daß die APO entsprechend ihren Potenzen in der Kreisorganisation vorangeht.

„Ja, wir haben das Recht und die Pflicht, Fragen zu stellen. Wir werden aber dafür bezahlt und ausgebildet, Antworten zu finden“, so der GO-Sekretär Prof. Dr. Uhlig.

Nur ein Beispiel. Im Bericht führte Genosse Rendgen aus: In den Grundvorlesungen ist der Anchein einer lockeren Sammlung von verschiedenen Problemen endgültig zu beiseite. Die Entscheidung formuliert den Auftrag: „Noch im Frühjahrssemester 1977 sind in kollektiver Arbeit die theoretisch-konzeptionellen und organisatorischen Voraussetzungen zu schaffen, um mit

dem Studienjahr 1977/78 jene Qualität von Lehre und Erziehung zu sichern, die die Beschlüsse des IX. Parteitag von uns verlangen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Fragen der weiteren Gestaltung des Fachstudiums und die Sicherung einer hohen Stabilität und Kontinuität in den Grundvorlesungen ab kommenden Studienjahr. Die beiden Lesenden des Grundkurses werden verpflichtet, eine einheitliche ideologisch-theoretische Konzeption des gesamten Grundkurses zu erarbeiten und schrittweise zu verwirklichen. Die zentrale Frage für die weitere Gestaltung der Lehre ist, wie auf der Basis der Erhöhung des theoretischen Niveaus die ideologische Wirksamkeit aller Lehrveranstaltungen gesteigert werden kann.“

Spitzenleistungen in der ideologischen Arbeit anzustreben ist das erklärte Ziel der Genossen Wissenschaftler und Studenten der APO. Dafür hat sich das Parteikollektiv eine tragfähige Plattform erarbeitet, auf der platonische Sprüche, kleingläubige Kritikasterei wie kumpelhaftes Sich-auf-die-Schulter-Klopfen keinen Platz haben, auf der die Suche nach Antworten Bedürfnis und kommunistische Pflicht ist. Zum neuen APO-Sekretär wurde Genosse M. Schubert gewählt. U. F.

Kommunisten der GO Mathematik meinen: Nicht nur mathematische Gleichungen müssen aufgehen

Stellen wir eine Rechnung an den Anfang. Wissenschaftlich-technischer Fortschritt ist gleich mathematische Bildung plus kommunistische Erziehung. Eine Gleichung nicht aus Zahlen und Unbekannten, sondern ein in Worten ausgedrücktes Kampfprogramm der Mathematiker der KMD. Auf ihrer GO-Wahlversammlung wurde Plus und Minus der Arbeit in der zurückliegenden Periode aufgerechnet. Wie können die Studenten schon im Studium einen wesentlichen Beitrag zur Realisierung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts leisten? Welche Unterstützung erhalten sie durch die Wissenschaftler? Ist die Verbindung zu weit hergeholt? Keineswegs. Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts wird als Schlüsselfrage der weiteren ökonomischen Entwicklung in unserem Land gekennzeichnet. Der Beitrag der Naturwissenschaften und der Mathematik ist erheblich. Mathematisches Wissen, richtungsweisende Ideen sind notwendig und das hat mit kommunistischer Erziehung zu tun, mit kommunistischer Einstellung zur Arbeit. Dies waren die Kerngedanken im Besprechungsbericht des scheidenden GO-Sekretärs, Genossen Ehrenberg. Kommunistische Erziehung im Leninischen Sinne so sah er den Zusammenhang ist die Einheit von solider, wissenschaftlich fundierter Bildung, weltanschaulicher Überzeugung und bewußtem Handeln für den Sozialismus. Diese Erziehung „ist ein Wechselverhältnis-Erziehung der Studenten und Erziehung der Erzieher“, unterstrich Genosse Ehrenberg. Der Hochschullehrer trägt eine große

Verantwortung. Seine Lehrveranstaltungen müssen sich durch hohes Niveau auszeichnen. Genannt sei dafür Prof. Focke, der durch intensive Vorbereitung, die sich in der Qualität der Veranstaltungen niederschlägt, ein Maximum an Verständnis des Stoffes erreicht, Interesse weckt. Ein echter Wissenschaftler widerspiegelt sich in seinen Studenten - diese Worte von L. I. Breschew weisen auf eine grundlegende Wahrheit hin. Studenten wollen nicht nur „studiert werden“. Sie wollen eigenes Schöpferium entwickeln, sich selbst erziehen und Bewährungsproben bestehen. Das große Bemühen der Genossen, Vorbild zu sein, ist hervorzuheben. Welche Tatsachen und Initiativen dafür sprechen, waren Gegenstand der Diskussion. Praktikum, Jugendobjekt „Mathematik und Praxis“, Forschungsarbeit - Probleme, die damit verbundenen Schwierigkeiten wurden offen auf den Tisch gelegt. Kehren wir zum Ausgangspunkt zurück. Die Rechnung geht auf. Kommunistische Erziehung und Mathematik gehören zusammen, um Wissenschaft und Technik voranzutreiben. Dies unterstrich auch der 1. Sekretär der SED-Kreisleitung in den Schlußbemerkungen. Die parteiliche, kritische und optimistische Sicht ist notwendig für die weitere Arbeit. Er gab Anregungen, zu überlegen, was es für Mathematiker heißt, den 5-Jahresplan als im Leninischen Sinne zweites Kampfprogramm der Partei zu verstehen.

Als neuer GO-Sekretär wurde Genosse Dr. Deweiß gewählt. C. Sch.

Als Kandidat nicht allein gelassen

„Bei uns hat jeder Kandidat einen ganz persönlichen, direkt auf ihn zugeschnittenen Auftrag, dessen Erfüllung der Kandidatenbetreuer und die Parteilgruppe kontrollieren. Ich betreue das 2. Studienjahr in der ZV-Ausbildung. Da habe ich eine Verantwortung, die mich selbst weiterberührt. Das ist keine formale Sache, da muß man sich wirklich bemühen. So etwas hatte ich mir auch vorgestellt. Was mir noch gut gefällt, man fühlt sich als Kandidat nie alleingelassen.“

Das berichtete in der vergangenen Woche Diana Hense (3. Studienjahr, Sektion TV) bei einem Gespräch, zu dem die Kandidatenkommission der SED-Kreisleitung junge Genossen der Sektionen Biowissenschaften und TV sowie des Bereiches Medizin einlud.

In aufgeschlossener Atmosphäre wurde über eine Reihe von Fragen beraten. Fühlen sich die jungen Leute ernstgenommen? Entstand ein echtes Vertrauensverhältnis? Wurden die Kandidatenaufträge genutzt, um die jungen Genossen in ihrer Entwicklung voranzubringen? Waren es abrechnbare Aufträge? Welche Rolle spielten die Kandidatenschulungen? Das sind nur einige Fragen.

Vom Vorbildsein der Genossen erzählte Hans-Joachim Königsmark (1. Studienjahr, Sektion TV). „Das war zum Beispiel so, als es um die Gewinnung von Reserveoffiziersanwärtern ging. Da waren die Genossen zuerst abei, da gab es keine Diskussion.“

Silvia Jähne (1. Studienjahr, Bereich Medizin): „Wir haben große Schwierigkeiten mit der Studiendisziplin. Und auch Genossen glänzen in Vorlesungen durch Abwesenheit. Wie soll man da von einer Vorbildrolle sprechen?“ Das fragen wir auch die anderen Genossen dieses Studienjahres. Ch. G.

UZ: Unsere Leser wissen, auf dem Koozil am 10. Mai wird der Gesellschaftliche Rat der KMU neu gewählt. Die Redaktion erhebt die Frage, nach der Funktion dieses Gremiums überhaupt. Wären Sie bitte darauf antworten?

Prof. Mahrwald: Natürlich, gern. Der gesellschaftliche Rat ist nicht, wie es von vielen Studenten und auch noch Mitarbeitern der KMU angenommen wird, ein Kontrollorgan. Seine Tätigkeit umfaßt, und das läßt sich eigentlich auch aus dem Namen „Rat“ ableiten, das Erarbeiten von Empfehlungen für die Universität, speziell für die staatliche Leitung. Er beschäftigt sich mit allen Problemen, die die Stellung der Universität als einer gesellschaftlichen Institution im Territorium betreffen. Die 50 Mitglieder dieses Rates sind Studenten, Wissenschaftler und Mitarbeiter der KMU, über die Hälfte sind Vertreter der verschiedensten Praxispartner aus Betrieben und Einrichtungen des Bezirks. Ziel der Arbeit unseres Gremiums ist es, für beide Seiten, für die Universität und auch für die Betriebe nützliche Veränderungen in der Zusammenarbeit herbeizuführen. Daraus zieht nicht nur die Universität einen Nutzen, sondern auch die Stadt Leipzig und der gesamte Bezirk. Wenn sich zum Beispiel durch unsere Untersuchungen

und die daraus abgeleiteten Empfehlungen die Zahl der Verträge, die der Rektor als Repräsentant der Universität abschließt, im vergangenen Jahr auf 13 erhoben konnte, und damit ein breiteres Spektrum der Zusammenarbeit erfaßt wird, unter anderem zum Rat des Kreises, zum Rat der Stadt, zum VEB GIG-SAG, zum Kombinat Böhlen, zum Gewandhaus bis hin zum Zoo dann ordnet sich das ein in die allgemeine Vertiefung der Beziehungen zwischen allen gesellschaftlichen Gremien.

UZ: Sie deuteten die Zusammensetzung des Rates schon an. Würden Sie noch etwas über die Arbeitsweise sagen?

Prof. Mahrwald: Wir formulieren zu Beginn jedes Studienjahres einen Arbeitsplan, der nach Diskussion in der Mitgliederversammlung bestätigt wird. Danach werden Arbeitsgruppen gebildet, die dann jeweils ein Hauptvorhaben des Planes betreffen. Dabei sichern wir eine kontinuierliche Tätigkeit, starke Konzentration und zielstrebige Orientierung auf Schwerpunkte. Der Rat muß aber auch beweglich sein und sich schnell auf neue Aufgaben einstellen können.

UZ: Woraus leitet der Rat die Schwerpunktaufgaben in dem entsprechenden Zeitraum ab?

UZ
antwortet
auf Leser
fragen

Was kann und was soll der Gesellschaftliche Rat der KMU?
Wir erkundigten uns beim Vorsitzenden Prof. Dr. Mahrwald

UZ: Woraus leitet der Rat die Schwerpunktaufgaben in dem entsprechenden Zeitraum ab?

mit den parteiwahlen ZUWACHS an Kampfkraft



Mit großer Sorgfalt hatten die Genossen der APO Wiss. Kommunismus die Aufnahme von 6 Kandidaten als Mitglieder der Partei vorbereitet. Nach der Begründung des Antrags durch den Kandidaten verliest ein PO die Stellungnahme der Gruppe. Im Präsidium (v. r. n. l.): Dr. Erwin Gutsmann, (Abt. Wiss. im ZK), Walfrid Weikert (1. Sekr. SED-KL) und Dr. Klaus Rendgen (scheidender APO-Sekretär). Foto: UZ/Fischer

Auf der GO-Wahlversammlung Mathematik: Praktikumserfahrung besagt: Hohes Wissen zahlt sich aus

In der Diskussion der Wahlberichtsversammlung der Grundorganisation Mathematik spiegelte sich die Vielzahl der Probleme und Aufgaben wider. In einer kurzen Auswahl sollen zwei Aspekte der politischen und fachlichen Ausbildung gekennzeichnet werden.

Genosse Götthner, Forschungsgruppe Methodik:

Das Lehrstudium gewinnt immer mehr an Bedeutung. Natürlich bedeutet das, die Qualität der Ausbildung zu erhöhen. Wie kann diese Qualität gemessen werden? Nehmen wir die Praxis als Kriterium der Wahrheit und Werte der Studenten nach Beendigung ihres Praktikums. Diesen Ausgangspunkt wählte Genosse Götthner für seine Ausführungen. Jedes Jahr bringe das Schulpraktikum zwei wesentliche Ergebnisse: die große Einsatzbereitschaft der Lehrerstudierenden Mathe/Physik, ihr hohes Verantwortungsbewußtsein und das Sich-wobl-fühlen in der Lehrerkollektiven der Schulen. Dies zeige die Früchte guter Ausbildung, die Anstrengungen aller. Doch damit sind zugleich eine Reihe Fragen aufgeworfen: Machen wir Wissenschaftler es uns nicht zu leicht, wenn wir sagen, die Studenten wöhlen nur studiert werden? Wollen sie wirklich nicht selbständig geistig arbeiten?

Natürlich, es gäbe noch eine Vielzahl von Lücken im Wissen bei den Studenten, unterstreich er, wie in der Formulierung mathematischer Sachverhalte oder in der Anwendung von

Symbolen und Definitionen. Die Lehrerstudierenden müssen es auch besser lernen, frei im Unterricht zu sprechen, sich in ihrer Ausdrucksweise zu schulen. Es reiche nicht aus, ein „richtig“, „mittelmäßig“ oder „falsch“ an den Rand zu schreiben.

Abschließend hob er hervor, daß mathematische Bildung etwas sehr Wertvolles sei. Sollen wir es aber nicht doch schon oft als Selbstverständlichkeit an? Werden wirklich schon immer alle Möglichkeiten genutzt?

Genossin Weiland, Lehrerstudierende, 3. Studienjahr:

Als „Lehrer auf Probe“ im Praktikum schätzte sie ein, daß die Mathematikausbildung an der Sektion von unschätzbarem Wert ist. Wenn man als Student gefordert wurde und die Anforderungen sehr hoch seien, so zählte es sich doch im Schulpraktikum aus Lücken und Schwierigkeiten im fachlichen Wissen ziele Schwierigkeiten in der Arbeit mit den Schülern nach sich; Disziplinschwierigkeiten treten auf. Wer fachlich standfest sei, wer auf Fragen antworten könne, wird auch mit zwei oder drei „temperamentvolleren“ Schülern fertig, brauche nicht starr vor der Klasse zu stehen. So könne ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen uns und den Schülern entstehen, zeichnete Genossin Weiland ihre Erfahrungen nach. Wichtig für unser Auftreten und unsere Haltung sei dabei auch, wie es uns die eigenen Hochschullehrer vorleben.

Warum Gestattungsproduktion?

Gestattungsproduktion ist international eine übliche Form der Wirtschaftsbeziehungen. Es gibt sie in anderen sozialistischen Ländern ebenso wie in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen kapitalistischen Staaten. Die Gestattungsproduktion ist für unsere Volkswirtschaft vorteilhaft, denn sie bringt uns eine Erweiterung des Angebots an Konsumgütern und erhöht gleichzeitig unsere Exportkraft, denn ein Teil der in Gestattungsproduktion hergestellten Waren geht in den Export, Entsprechend den Verträgen mit kapitalistischen Firmen wird unserer Industrie gestattet, die vereinbarten Erzeugnisse unter Verwendung der Original-Firmenbezeichnung in der DDR zu vertrieben.

Ein weiterer Vorteil für uns ist die Tatsache, daß die kapitalistischen Firmen gemäß den Verträgen die erforderlichen Maschinen, Ausrüstungen und das „know-how“ (Wissen-wie) an uns liefern, so daß auch auf diesem Wege in unseren Betrieben neue Technik installiert werden kann. Ebenso liefern diese Firmen die Rohstoffe und Ausgangsmaterialien, soweit wir sie in unserer Volkswirtschaft nicht selbst produzieren.

Gegenüber der Lizenzproduktion, für die Gebühren bezahlt werden müssen, hat die Gestattungsproduktion den Vorzug, daß wir die Produktionsausrüstungen, das „know-how“ und die gelieferten Rohstoffe durch den teilweise Export der vertraglich vereinbarten Erzeugnisse oder mit Valuta bezahlen, die durch den Verkauf in Internshops erzielt werden. Die Maschinen und Ausrüstungen sind in der

AGIT TIP

Regel auf diese Art in fünf Jahren bezahlt.

Ein Vorzug der Gestattungsproduktion besteht auch darin, daß wir mit einem relativ geringen Aufwand eine Erweiterung des Angebots an Konsumgütern im Binnenhandel erreichen und darüber hinaus nicht selten Importe aus kapitalistischen Ländern einsparen.

In den letzten Jahren wurde damit begonnen, in Betrieben der DDR bekannte Markenerzeugnisse kapitalistischer Firmen in Gestattungsproduktion herzustellen. Das bisherige Sortiment solcher Erzeugnisse umfaßt beispielsweise Zigaretten, Zigarillos, Zigarren, Rauchtobak, Cinnamon-Wein, Underberg-Spirituosen, Pepsi-Cola, Trinka, Schlagschaum und einige andere Waren. Die Herstellung von Sozialmanderschinken, vakuumverpacktem Kaffee, Parfümen der 411-Serie und anderen Erzeugnissen in Betrieben der DDR ist in Vorbereitung. W. W.

- Literatur für den Propagandisten und Agitator
- Zur Auseinandersetzung mit bürgerlichen Ideologien
- Germs, Krise der bürgerlichen Ideologie und ideologischer Kampf in der BRD, Akademie Verlag Berlin, 274 S., brosch., 9 Mark, Lieferbar
 - Kürbiskerne, Beiträge zur Politik und Kultur in der BRD, Auswahl aus Kürbiskern (1965-1973) Teil 1 und 2, Akademie Verlag, etwa 670 Seiten, etwa 12 Mark
 - Die vierte Front, Zur psychologischen Kriegführung der NATO, Militärverlag der DDR etwa 125 Seiten, mit abb. Br., etwa 3,00 Mark
 - Bürgerliche Wissenschaftstheorie und ideologischer Klassenkampf, Eine Auseinandersetzung mit bürgerl. Wissenschaftsauffassungen, Akademie Verlag Berlin, 2. bearb. und erw. Auflage, etwa 280 Seiten, etwa 16,80 Mark